



## Einsetzen und einstecken

«Lieber Gott, bitte mach, dass niemand die Arbeit von Viviane blöd findet. Amen.» So betete meine kleine siebenjährige Nichte, kurz bevor ich meine neue Stelle als Co-Generalsekretärin der SEA antrat. Ich fand das ein so liebevolles Gebet und ich musste schmunzeln.

Auch in unserer Arbeit in der Kirche wünschen wir uns immer wieder, dass niemand unsere Arbeit «blöd» findet. Zumindest mir geht es so. Wir geben uns Mühe, gute und gehaltvolle Programme zu machen und Feiern und Gespräche so zu gestalten, dass Menschen berührt und begleitet werden und in eine Begegnung mit Gott kommen dürfen.

Wer in der Kirche arbeitet, weiss aber, dass dies nicht immer ohne Kritik vor sich geht. Nicht alle finden unsere Arbeit gut. Manche finden wieder und wieder Punkte, die man ändern müsste. Dies fand ich in meiner Arbeit als Pfarrerin nicht immer einfach, da man ja meistens, was Zeit- und Energieaufwand betrifft, eher am Limit läuft und dann noch den Anforderungen der Menschen gerecht werden möchte.

Natürlich gibt es auch sehr viele wertvolle und lebenswürdige Rückmel-

dungen, die einem gut tun und Freude bereiten. In meiner Arbeit als Pfarrerin haben diese überwogen. Trotzdem gewichtete ich die Kritik höher.

Mir hat da immer geholfen eines im Blick zu haben: «Worin auch immer eure Arbeit besteht – tut sie mit ganzer Hingabe, denn letztlich dient ihr nicht Menschen, sondern dem Herrn» (Kolosser 3,23).

Natürlich ist es wichtig, im Gespräch mit den Menschen zu sein und zu hören, was ihnen entspricht und was nicht. Ich will mich auch immer wieder korrigieren lassen. Trotzdem hat es mich entlastet immer wieder Gott zu fragen, was dran ist, und dem Ziel nachzujagen, dass Jesus sagen darf: «ICH finde deine Arbeit nicht blöd.»

Wenn wir christuszentrierten Gemeindebau leben und betreiben, dann müssen wir uns immer wieder Zeit in der Stille nehmen und Jesus Christus fragen, was als Nächstes dran ist. Dann dürfen

### Inhalt

- 2 LKF-Podcast: 4. Staffel
- 3 Steig ein! Innovationstour
- 4 LKF-Tagung:  
Mut zum Aufbrechen
- 6 Warum Kirche?
- 7 Kolumne: Erwartungen
- 8 «Was würden Sie sich wünschen?»
- 10 Womit ersetzen Schweizer das Christentum?
- 11 EKS: Drei Kämpferinnen
- 12 Gebet, Kurznachrichten

wir auch darauf vertrauen, dass wir das Richtige tun und Ihm gefallen.



oder bei anderen Anlässen. Natürlich ist

Hilfreich ist es auch, kirchgemeindeübergreifend auszutauschen und sich gegenseitig zu ermutigen. Das durfte ich im Landeskirchen-Forum vielfach erleben: an Tagungen, in unseren Podcasts «Aufwärts stolpern»

nachher jeder wieder «allein» in seiner Kirchgemeinde tätig. Doch die Vernetzung hilft, weiterzumachen im Wissen, dass alle zusammen im Reich Gottes arbeiten. Vielleicht gibt Ihnen die Innovationstour, welche auf der nächsten Seite vorgestellt wird, gute Anstösse. Ich wünsche Ihnen ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gutes Neues Jahr.

Pfrn. Viviane Krucker-Baud  
Präsidentin LKF

## Podcasts zur Zukunft der Kirche

**In der vierten Staffel des LKF-Podcasts «Aufwärts stolpern» waren zuletzt Sara Stöcklin-Kaldewey, Barbara Weiss und Alexander Garth zu Gast.**

Sara Stöcklin-Kaldewey war während Jahren verantwortlich für die **Theologen-Nachwuchsförderung** im Konkordat. Ihre Erfahrung: Junge Menschen können durch die Beziehungen in ihrer Kirchgemeinde begeistert werden für die kirchliche Arbeit und das theologische Nachdenken – wenn sie nach der Konfirmation noch am Gemeindeleben teilnehmen. Die Nach-Konf-Arbeit muss mehr bieten als Kanuausflüge und Städte-Trips. «Wir dürfen nicht davon ausgehen, dass Jugendliche sich überlegen, einen kirchlichen Beruf zu wählen,

wenn wir nie über den Glauben sprechen, der für uns als Kirche zentral ist.»

Barbara Weiss erzählt von der 1977 gegründeten Gemeinschaft **Don Camillo**, die seit den 1980er Jahren in Montmirail lebt und da auch Gäste beherbergt. Man verpflichtet sich fortwährend für ein Jahr. Das Gebet ist wesentlich für Don Camillo. Die Gemeinschaft gäbe es gemäss Barbara Weiss nicht mehr, wenn sie nicht so im Gebet dranbliebe, «um immer wieder Gott ins rechte Licht zu rücken».

Weitere Podcasts der vierten Staffel mit Wilfried Bühler, Stephan Jütte, Simon Walder und Marcel Hauser unter [www.lkf.ch/podcasts](http://www.lkf.ch/podcasts)

### Impressum

Dem **Leitungsteam** des LKF gehören an: Pfrn. Viviane Baud, Präsidentin / Sebastian Ebi, Gächlingen / Marcel Grob, Zürich / Pfr. Lukas P. Huber, Löhningen / Pfr. Tobias Kuratle, Uster / Peter Schmid (Kommunikation) / Remo Kleiner, Berg TG.

Im LKF arbeiten zudem mit: Pfrn. Sabine Aschmann, TG / Astrid Schatzmann, AG / Matthias Spiess, ZH, Pfr. Bruno Waldvogel, SO / Andreas Wiedmer BE. **Patronatskomitee** auf [www.lkf.ch](http://www.lkf.ch)

Wir versenden dieses Bulletin an 2400 Adressen in der Schweiz: Kirchenpfleger/Innen und Kirchgemeinderäte, Synodale, Pfarrer, Sozialdiakone, Katechetinnen und Freiwillige, die sich in der reformierten Kirche engagieren und Verantwortung tragen.

**LKF und SEA:** Das Landeskirchen-Forum LKF ist ein Netzwerk reformierter Christen. Organisatorisch ist es als Arbeitsgemeinschaft angelehnt an die Schweizerische Evangelische Allianz SEA. Das Landeskirchen-Forum mit seinen Teilzeitstellen für Sekretariat und Kommunikation wird durch **Spenden** finanziert (Konto SEA-LKF, PC 87-721525-0, IBAN CH61 0900 0000 8772 1525 0). Wir danken herzlich für Ihre Gaben.

**Adresse:** LKF, Sekretariat: Ursula Eichenberger, SEA, Josefstrasse 32, 8005 Zürich, 077 445 36 73, [info@lkf.ch](mailto:info@lkf.ch)  
Die nicht namentlich gezeichneten Texte stammen von Peter Schmid.

Druck: Druckerei Sieber AG, Hinwil

**Website:** [www.landeskirchenforum.ch](http://www.landeskirchenforum.ch)

# Steig ein! LKF-Innovationstour 2023

**Wir laden dich ein, mit Freunden deiner Kirchgemeinde drei andere Gemeinden zu besuchen und euch durch die Praxis inspirieren zu lassen: Löhningen SH, Gossau ZH und Jegenstorf BE.**

An den drei Abenden gibt das lokale Team einen ehrlichen Einblick in seine Motivation, die Aktivitäten und Herausforderungen. Du und dein Team werdet an diesem Abend Zeit finden, um mögliche Umsetzungspunkte für eure Kirchgemeinde zu adaptieren. Dabei gilt: kاپieren und nicht kopieren.

## **Löhningen SH: Regionale Vernetzung im Jugendbereich**

Montag, 27. Februar, 18-21h mit Apéro

Wie aus einer regionalen Jugendarbeit die Junge Kirche Klettgau wurde (und noch wird). Warum die Zusammenarbeit von vier sehr verschieden geprägten Kirchgemeinden funktioniert und warum sie sich gegen einen Regionalisierungszwang von oben wehren. Was das Fördern von Leitern und Leiterinnen bewirkt und wieso es ohne Glauben nichts bringt.

geht um Beteiligungskirche 2.0. Es geht um Bevollmächtigung, Ermutigung, Ausbildung und Freiräume (vgl. S. 9).

## **Jegenstorf BE: Die Glut neu entfachen**

Freitag, 15. September, 18-21h mit Apéro

Die Kirchgemeinde Jegenstorf befindet sich im Umbruch. Die Coronazeit hat einiges erschüttert im Gemeindeleben. Manche kommen nicht mehr in die Gottesdienste, insbesondere Familien. Die Gemeinde hat deshalb im Frühling 2021 einen Reformprozess lanciert, der noch keine fertigen Ergebnisse hervorgebracht hat. Das Team gibt einen Einblick in sein «Hinschauen», Reflektieren, Analysieren und Schlüsse-Ziehen für die Gegenwart und Zukunft.

*Kosten pro Abend:  
40 Franken für Einzelne,  
30 Franken bei Gruppen  
ab 2 Personen  
Online-Anmeldung  
bis Ende Januar:  
[www.lkf.ch/agenda](http://www.lkf.ch/agenda)  
Infos: [info@lkf.ch](mailto:info@lkf.ch)*

## Neu auf der Website

**Mani Matter und die Verteidigung des Christentums:** Der Berner Liedermacher hat nicht bloss Chansons geschrieben, die es in sich haben. Er dachte über Politik und Religion nach und erwog eine «Verteidigung des Christentums». – Ein Essay von Bernhard Rothen zu Mani Matters Aktualität anlässlich seines 50. Todestags.

«Lagerfeuer für spirituelle Nomaden» will das Zürcher RefLab bieten. Eine Tagung befasste sich mit apokalyptischen Ängsten. Die Jugendpfarrerin Anna Näf formulierte **Perspektiven auf die Klimakrise.**

**Jesus fasziniert.** Bücher über ihn unterscheiden sich darin, wie sie die Dimensionen seiner Person reduzieren. Eine Bücherschau weist in ganz verschiedene Richtungen.

Wie kann man **das Wort Gottes ethisch interpretieren**, ohne sich an ihm zu vergreifen? Prof. Peter Wick referierte dazu an der Herbsttagung der Evangelischen Pfarrgemeinschaft.



*Info-Abend für Check-In in Löhningen*

## **Gossau ZH: Bevollmächtigung von ehrenamtlich Mitarbeitenden**

Montag, 15. Mai, 18-21h mit Apéro

Im Blick auf die nächsten 10-20 Jahre und den sich abzeichnenden deutlichen Mitglieder- und Finanzrückgang sollen wir Kirche neu denken lernen. Bleibt das Pfarramt mit seinen Aufgaben «elitär» oder muss das System aufgeweicht werden? Es

# LKF-Tagung: Mut zum Aufbrechen

**Die Ära der Volkskirche geht zu Ende, sagt Alexander Garth. «Wir müssen ganz neu aufbrechen.» An der LKF-Tagung in Zürich forderte der deutsche Pfarrer zum kreativen Eingehen auf die spirituellen Bedürfnisse der Menschen auf. «Menschen sind anders religiös, nicht mehr kirchlich religiös.»**



Die beste Zeit: Thomas Bucher und Alexander Garth

Alexander Garth, Pfarrer in Wittenberg und Buchautor, nimmt in seinem Vortrag Wendepunkte der Kirchengeschichte in den Blick und schlägt den Bogen vom Edikt von 380 zu heute: Damals verordnete der römische Kaiser Theodosius das Christentum als Staatsreligion. Heute ist Glaube etwas, «wofür der Mensch sich entscheiden muss». Die Zugehörigkeit zur Kirche, auch die Weitergabe des Glaubens breche weg. «Heute muss man sich rechtfertigen dafür, dass man noch in der Kirche ist.»

Die Zugehörigkeit zur Kirche, auch die Weitergabe des Glaubens breche weg. «Heute muss man sich rechtfertigen dafür, dass man noch in der Kirche ist.»

## Nahe am Kipppunkt?

Garth sieht wie der Religionssoziologe Detlev Pollack einen «Kipppunkt der Säkularisierung»; ihre Dynamik werde sich noch verstärken. Für den in der DDR aufgewachsenen, weitgereisten Theologen ist klar: «Über Deutschland – und das kommt auch über die Schweiz – läuft gerade eine Säkularisierungswelle, die alles mit sich fortreisst, was nicht in Christus verankert ist.» Missionarisch gesinnten Gemeinden schlägt der Sektenvorwurf entgegen.

## Im rauhen Gegenwind

Sechs Umbrüche verändern laut Alexander Garth das Erscheinungsbild der Kirche: Sie wird Minderheit, Randphänomen, Fremdling, ein Anbieter unter vielen, namentlich in Städten – und verliert ihren Institutionscharakter. Und um den Sturz in die Bedeutungslosigkeit abzuwenden, «müssen wir von der Betreuungskirche zu einer missionsgeformten Kirche werden».

Wie Garth Wege zu den Menschen heute beschreibt, streut er Erfahrungen aus Mitteleuropa ein. Es gelte zu tun, «was

wir noch nie taten, was nicht Teil unserer DNA ist» – doch eine Grosskirche sei dafür besser aufgestellt als jede Freikirche. «Wie können wir Gottes Sehnsucht nach den Menschen leben?» Auf authentischen Glauben kommt's an von Menschen, «die aus einer Christusbeziehung herkommen und ein verwandelndes, für andere einladendes Leben führen.»

## Gegen die Rede vom «Kuschel-Gott»

Der Referent benennt mehrere Herausforderungen. Angesichts der von Theologen «beschädigten Christologie» fordert er, die Einzigartigkeit Jesu als Markenkern zu bekennen. «Wir haben in der Kirche eine Jesus-Demenz.» Gott werde nebulös, «ein Kuschel-Gott, Heizkissen-Gott, immer so etwas, was uns wärmt». Jesus wirke dabei sperrig; so spreche man von ihm wie von einem «frommen Sozialarbeiter, einem religiösen oder ethischen Influencer, einem Lehrer des gelungenen Lebens».

## Bekehrung durch den Heiligen Geist

Das Christentum dürfe aber seine Anstössigkeit nicht verlieren: «Gott wird einer von uns und der macht den Weg zum Herzen Gottes frei», als der «Retter von Sünde, Tod und Teufel» (Martin Luther). Der Gast aus Wittenberg fordert, auf die Bekehrung von Menschen hinzuwirken. «Menschen kommen zum Glauben, weil der Heilige Geist über ihnen brütet und sie zum neuen Leben bringt.» Und pointiert: «Der Heilige Geist bestätigt nur eine volle Christologie, nur den biblisch-apostolischen Jesus. Dieser kleingemachte, ideologisch auf das Verstehbare reduzierte Jesus wird nicht vom Heiligen Geist bestätigt. Da sagt der Heilige Geist: Da bleib ich zu Hause – ist nicht mein Jesus.»

Der Bekehrungsbegriff müsse aus der evangelikalen Enge herausgeholt werden, sagt Garth. Es gelte die Beichte wieder zu üben. In der Jungen Kirche Berlin gebe





es ein Beichtwochenende. «Wie sollen die sonst den ganzen Müll ihres Lebens loswerden, wenn man ihnen immer nur sagt: Gott liebt dich und nimmt dich an, so wie du bist?»

### **Beteiligung und Selbstinitiative**

Am Vormittag referiert auch Thomas Bucher, Präsident der gastgebenden Kirchgemeinde Zürich-Hirzenbach. Er wirft Schlaglichter auf die erstaunliche Entwicklung der letzten Jahre. Im Quartier an der Grenze Zürichs zu Dübendorf sucht Bucher Konditionierungen aufzubrechen, damit Neues entstehen kann. «Wir schaffen ein Umfeld, das Freiheit fördert, Kreativität und vor allem Hören auf Gott. Das ist unsere wichtigste Aufgabe als Leitung der Kirchgemeinde.»

Die meisten Milieus der Menschen rund um die Stefanskirche seien kirchenfern, sagt Bucher nüchtern. Die Kirchenpflege buchstabiere, was zu tun sei, damit sie eher zum Glauben fänden. «Wir versuchen Menschen zu ermutigen und zu ermächtigen, ihren Glauben authentisch zu leben und zu bezeugen.» Dafür schaffe man ein Umfeld, das Beteiligung und Selbstinitiative begünstige, und fördere eine Willkommenskultur.

*Was gibt Gott uns in die Hände?  
Die Tagung bot viel Raum zum Austausch.*

### **Flache Hierarchie, kurze Wege**

Als Grundsätze der Kirchgemeinde, welche den eigenständigen Weg dem Stadtzürcher Fusionsprozess vorzog, nennt Thomas Bucher Subsidiarität, «sehr flache Hierarchie, viel Freiheiten, viel Kompetenzen auf allen Ebenen, so nahe an der Basis wie möglich, Vertrauen, kurze Entscheidungswege. Alles sehr transparent aufgebaut.» Der Kirchgemeindepäsident sieht die Hauptaufgabe nicht im Micromanagement, sondern darin, «den Leuten Mut machen zu schauen: Was ist Gott am Tun? Was bewegt sich? Und das zu tun, was Gott uns in die Hände gibt – und nicht Projekte auszudenken.»

Thomas Bucher freut sich über mehrere Gefässe, in denen regelmässig gebetet wird. Und betont: «Wir versuchen, Sachen so einfach wie möglich zu halten.» Der Reglementierungseifer der Landeskirche mache den Verantwortlichen Mühe, er bringe das «Miliz- und Freiwilligensystem oft an die Grenzen».

Um diese zahlreichen Arbeiten zu ermöglichen, widmet sich die Kirchenpflege der Beschaffung von weiteren Mitteln. Sie hat einen schweizweit ausgerichteten, steuerfreien Förderverein gegründet, mit Sitz in Berg TG. Bucher ist überzeugt, «dass Gott wirklich seine Kirche neu baut und dass die besten Zeiten der Kirche noch kommen.»

*Eingehender Bericht  
auf [www.lkf.ch](http://www.lkf.ch)*

*Kirchgemeinde  
Zürich-Hirzenbach*

*Neustes Buch von  
Alexander Garth:  
Untergehen oder umkehren  
Leipzig, 2021*

Die lange Mittagspause bietet Gelegenheit zu Gesprächen. Am Nachmittag gehen die Teilnehmenden auf den «Marktplatz»: Sechs Referenten von fünf Orten schildern, wie sie aufgebrochen sind und was ihnen begegnet. Innert einer Stunde können drei Kurzinputs gehört und die Referenten befragt werden. Zum Abschluss finden sich die Teilnehmenden in der Kirche ein. Pfrn. Viviane Krucker-Baud schliesst die reichhaltige Tagung mit der Bitte um Gottes Segen.



## Warum Kirche?

### Je entschiedener die Reformierten mit der Zeit gehen, desto mehr geht ihnen die Frage an die Substanz. Überschätzen sich Schweizer auf ihrer spirituellen Suche?

In der Adventszeit werden sich auch Journalisten wieder der Warum-Frage widmen. Unbestreitbar stellen mehr Schweizerinnen und Schweizer sich ihre persönliche Spiritualität zusammen<sup>1</sup> und verzichten dabei auf «Kirche». Zwar ist die Wissenschafts- und Technikbegeisterung, die Generationen auf Distanz zum Christentum gehen liess, heute vielen abhandengekommen. Doch wollte die EKS-Ratspräsidentin Rita Famos, als sie dies Anfang November in der nationalen Synode konstatierte, nicht über die gestiegenen Austrittszahlen hinwegsehen. Ehrlich spitzte sie die Frage zu: «Wie werden wir sein als Kirche in 30 oder 40 Jahren?»

Braucht der Glaube Gemeinschaft im Hören und Reden, im Beten und Bekennen? Im Zeichen der liberalen Theologie haben Reformierte das «Selber denken» auf Plakaten proklamiert. Sie sind öffentlich nicht dagegen angetreten, dass der neue Leitbegriff «Identität» immer stärker existentialistisch grundiert wurde – obwohl dies die Vermittlung des Glaubens massiv erschwerte. Schon zuvor hatten säkulare Philosophen, Darwin und Freud das überkommene christliche Welt- und Geschichtsbild<sup>2</sup> unterminiert. Auch die Lust der 68er-Bewegung, Fesseln zu sprengen, beflügelte den Individualismus.

«Die kirchliche Bedeutungslosigkeit herbeireden» sollten die Reformierten jedoch nicht, meinte Rita Famos an der Herbstsynode und fuhr fort: «Wir müssen der Welt nicht erklären, warum es Kirche braucht, sondern bezeugen, wo und wie sie unseren Glauben nährt, uns in ihre Gemeinschaft hineinnimmt, wir mit ihr streiten, weil sie uns wichtig ist.»

**«Winter in innere Wärme verwandeln»**  
Die Ratspräsidentin stellte den kommenden Winter vor Augen. Die Reformierten sollten ihm trotzen, mit ihren Feiern «leuchtende Tankstationen» anbieten, an der Seite der Menschen sein, sie ermutigen und niemand allein lassen – «leben, was Christus uns aufgetragen hat». Rita Famos zitierte Matthäus

11,28 und 25,35. «Mit Gottes Hilfe wird es uns gelingen, Verzicht in Freiheit, Knappheit in Gemeinschaft, Angst in ein Gebet und schlussendlich den Winter in innere Wärme zu verwandeln. Und niemand mehr wird fragen: Warum Kirche?»

### Strahlkräftig feiern

Dass viele zwischen Randen und Monte Rosa die Kirche neu als Helferin erleben, über den Winter hinaus, ist zu hoffen. Doch die Pandemie hat – wenn sie auch Gemeinschaft als Notwendend erwies – die Megatrends nicht gebrochen, keine Abkehr vom grassierenden Individualismus bewirkt. Durch Streit haben sich Gräben vertieft. Nicht zu übersehen ist, dass vielen Kirchgemeinden die Freiwilligen fehlen, um in die Breite zu wirken – und die Besucher, um strahlkräftig zu feiern. (In einer Zürcher Kirche fanden sich am Weihnachtsmorgen drei Personen ein.)

### Gleichgültigkeit

Im neuen Buch «Religionstrends» malen die Autoren das Bild des Traditionsabbruchs aus: Eltern schaffen es zusehends weniger, ihren Kindern die Glaubensgrundlagen weiterzugeben. Religionslosigkeit pflanzt sich fort. Der Gleichgültigkeit in Familien wissen die meisten reformierten Gemeinden, so sehr sie sich katechetisch mühen, nichts Nachhaltiges entgegenzusetzen.<sup>3</sup>

Warum Kirche? Den Reformierten scheint eine Arznei gegen die agnostische Nonchalance des helvetischen Mainstreams zu fehlen. Aufschlussreich sind Seitenblicke zu Katholiken. Der Religionsphilosoph Hans Joas hat die Frage in den Titel seines letzten Buches gesetzt.<sup>4</sup> Er hob im Juni in Freiburg, als er darauf einging, die überragende kulturgeschichtliche Bedeutung der Kirche hervor. Und meinte, von der eigenen Mutter wende man sich nicht ab, auch wenn sie sich fragwürdig verhalte.

### Wie Katholiken leiden

Der Synodale Weg in Deutschland lässt die Gegensätze und den Schmerz über

<sup>1</sup> siehe die Befunde in Jörg Stolz u.a., *Religionstrends in der Schweiz, Religion, Spiritualität und Säkularität im gesellschaftlichen Wandel. Gratis-Download*  
<sup>2</sup> Gott der Schöpfer, *Christus der Weltvollender*, vgl. 1. Korinther 8,6, Epheser 1,10, *Offenbarung 20ff*  
<sup>3</sup> *Religionstrends*, 124ff  
<sup>4</sup> Vgl. Hans Joas, *Warum Kirche?*, Herder, Freiburg 2022  
<sup>5</sup> *Herder Korrespondenz* 11/2022  
<sup>6</sup> Heinrich Bullinger, *Zweites Helvetisches Bekenntnis* 17  
<sup>7</sup> Abraham Kuyper, Herman Bavinck, Karl Barth. *Zu Emil Brunner* vgl. *Tagungsbericht*





mehr als farbige Kugeln.

Vergehen und Verhärtungen heftig aufbrechen. Der Dogmatiker Peter Hünemann fordert den Papst in Rom zu einem Schuldeingeständnis der Kirche auf.<sup>5</sup> Die Göttinger Politologin Tine Stein fragt in einem bewegenden Text, warum und wie sie angesichts des Leids, das die Kirche vielen Menschen zugefügt habe, ihr weiter angehören könne. «Ich bleibe, weil ich trotz aller

Dunkelheit in der Amtskirche mit der Kirche Licht und eine tiefe Hoffnung verbinde.»

Tine Stein sieht so eine Kirche jenseits der gegenwärtigen Strukturen. «Diese tiefere, dies- wie jenseitige Kirche» lebe aus den Menschen, die im Glauben verbunden sind und «dabei den Heiligen Geist als Beistand erfahren, der sie an alles erinnert, was Jesus gesagt und in seinem Tun bezeugt hat».

#### «Gott erkennen und recht anbeten»

Die Gründer unserer reformierten Konfession haben die Kirche von der Teilhabe an Christus her bestimmt: als Gemeinschaft derer, «die den wahren Gott durch das Wort und den Heiligen Geist in Christus, dem Heiland, wahrhaft erkennen und recht anbeten und im Glauben an allen durch Christus umsonst angebotenen Gütern teilhaben».<sup>6</sup> Viele reformierte Theologen haben sich seither auf hohem Niveau mit der kulturellen Entwicklung auseinandergesetzt.<sup>7</sup>

Die Reformatoren – und nach ihnen die Pietisten – stellten die *persönliche Beziehung* des Einzelnen zu Gott in Christus ins Zentrum des Glaubenslebens und der Theologie. Gerade deswegen sollte sich die Kirche heute betont als Glaubens- und Hoffnungs-*Gemeinschaft* verstehen und dies neu buchstabieren: Glauben an den einen Retter Jesus Christus, den auferstandenen und wiederkommenden Herrn – und Hoffnung auf das ewige Leben, das allein er verheisst. Die Kirche ist der Raum des Heils, in dem wir als Glaubende Licht sehen und aufleben. Die so von Gottes Geist inspirierte Gemeinschaft wird auch die Tankstellen bieten, welche postmoderne Nomaden auf ihrem Weg passieren.

## Erwartungen

«Sie haben zwar mir die Hand geschüttelt – aber meiner Cousine, die neben mir sass, nicht! Also von einer Pfarrerin hätte ich schon etwas anderes erwartet ...» Solche Rückmeldungen lassen mich nicht kalt. Was kann man denn von einer Pfarrerin erwarten?

Ich bin kein moralischer Übermensch und ich mag auch nicht versprechen, dass ich alles richtig machen würde. Es wird heute ja auch sehr geschätzt, wenn die Pfarrperson den Mitgliedern auf Augenhöhe begegnet, sich nahbar gibt und Schwächen zeigt.

Und ich wiederum, als Berufseinsteigerin, schätze es, wenn ich Unsicherheiten zeigen und mich auf die Selbstverantwortung unserer Gemeindemitglieder berufen darf. «Hätten Sie mir doch etwas gesagt!» hab ich der Frau geantwortet.

Ich bekomme regelmässig Feedback auf Gottesdienste. Ein pensionierter Pfarrer meint dazu verwundert: «Wahrscheinlich habe ich es damals einfach ausgestrahlt, dass ich nicht auf Feedback angewiesen bin – und die Leute waren auch zufrieden.»

Ich schätze die Rückmeldungen. Sie zeigen mir, dass unsere Mitglieder mitdenken. Es interessiert sie, was wir uns wobei gedacht haben. Gleichzeitig können Rückmeldungen mich auch verunsichern – insbesondere, wenn sie im falschen Moment kommen.

Distanz hilft, ebenso Relativierung. Dann merke ich, dass, was den einen stört, der anderen überhaupt nicht aufgefallen ist. Dass Kritik mindestens ebenso viel über die kritisierende Person aussagt wie über die kritisierte. Ich lerne, hinter der Kritik die kritisierende Person wahrzunehmen.

«Immerhin hat sie sich getraut, es zu erwähnen!» meinte ein Kollege in Bezug auf das Händeschüttel-fiasco. Und ich erinnerte mich daran, wie ich bei der Begegnung beharrlich nachgefragt hatte, ob alles in Ordnung sei.

Feedback richtig einholen, entgegennehmen, darauf reagieren und für sich selbst zu filtern – das ist eine Fähigkeit, die man in keinem Kirchengeschichtseminar lernt. Das ist etwas, was man «on the job» üben muss.

Und dabei sind wir auf unsere Berufung zurückgeworfen: Es hilft, uns selbst immer wieder daran zu erinnern, dass der Kern unserer Botschaft Versöhnung ist. In Christus, mit Gott, mit den Mitmenschen und mir selbst.

Bettina Birkner ist Pfarrerin in Wil SG.



## «Was würden Sie sich wünschen?»

**In Gossau im Zürcher Oberland sucht die Kirchgemeinde die Nähe zu den Menschen. Seit Jahrzehnten setzt sie auf die Beteiligung vieler.**

Im Gottesdienst modernen Zuschnitts werden an diesem Sonntag vier Mädchen gesegnet. Nach dem Eingangsspiel mit Gitarre, Keys und Cajon begrüsst die Moderatorin Ladina Spiess die Gemeinde, die Eltern und Angehörigen. Sie dankt Gott für die Feier des Lebens und der Gemeinschaft. Zu den ersten zwei Liedern stehen viele auf.



Pfarrerin Adelheid Huber leitet über zur Segnung von Elinor, Laura, Gioia und Tabitha. Jedes Kind nennt sie ein «geliebtes Meisterwerk» des Schöpfers. Sein Segen sei täglich neu zu erbitten. Jede Familie steckt eine Blüte an den Tauf- und Kindersegnungsbaum. Adelheid Huber betet nun für die vier Mädchen, spricht über jedem den aaronitischen Segen und gibt ihm einen Vers. Die Eltern erhalten zur Ermunterung je eine Rose.

«Was würden Sie sich wünschen?» fragt die Pfarrerin nach der Lesung von 1. Könige 3. Die Predigt handelt vom jungen König Salomo. Wie kann er in die Fussstapfen seines Vaters David treten? «Vielleicht erwarten unsere Väter und Mütter, dass wir stark sind», sagt Adelheid Huber. «Wir haben es aber nicht im Griff» – wie einst Salomo.

### Mit dem Herzen hören

Der junge König weiss nicht aus noch ein. Nun darf er wünschen. Er bittet um ein hörendes Herz. Die Pfarrerin hebt hervor: In der Bibel ist das Herz das Entscheidungszentrum des Menschen, der Sitz der Empathie. «Ich wünsche mir ein Herz, das Nöte des anderen erfragen kann, das sich immer neu auf Gott ausrichtet.» Adelheid Huber fragt: Hören wir in aller Unruhe, was der andere sagt? «Ist es mir wichtig, am Herz

Gottes zu hören, zu lesen in seinem Wort, offen zu sein fürs Drängen seines Heiligen Geistes in mir?»

Den Abschluss der Predigt bildet das Erlebte aus der Herbstwoche «Neu aufblühen», an der über 140 Gemeindeglieder teilnahmen. Albert Neukomm sagt, der Heilige Geist habe die Gemeinschaft belebt. Einige schilderten, wie sie aus dunklen Tälern ins Licht von Jesus kamen. Die Kinder erlebten in ihrem Gebetszelt Frieden und Geborgenheit. «Gott war mitten unter uns.»

*«Ein Herz, das Nöte des anderen erfragen kann»: Adelheid Huber. Christian Meier mit seinem Konfteam.*



Die Pfarrerin leitet über zum Lobpreis. In der Zeit stehen Beterteams an vier Stationen bereit zur Fürbitte und zum Segnen. Die Band stimmt «O Dio, crea in me» an, dann ein Mundartlied. «Wie gross bist Du» endet acapella. «How great is our God!»

Auf die Abkündigung folgen die Fürbitten von Adelheid Huber und Ladina Spiess (die frühere SRF-Moderatorin wohnt in der Gemeinde). Für Trauernde wird gebetet und für das Hören auf Gottes Reden. Der Gottesdienst endet mit dem «Unser Vater», dem Lied «My Lighthouse» und dem Segen.



Was hat dazu geführt, dass die Kirchgemeinde Gossau für manche in der reformierten Landschaft ein «Leuchtturm» wurde? Das Wachstum des grossen Dorfs seit den 1960er Jahren half auch der Kirche. Den Reformierten gelang eine gedeihliche Entwicklung über Jahrzehnte, nicht ohne Konflikte, aber ohne zerstörerische Ein- und Abbrüche.

Massgeblich beteiligt daran war Daniel von Orelli, der als junger Pfarrer 1975 in die wachsende Gemeinde kam und in 37 Jahren vieles zuließ und ermöglichte. In der Gemeinde hatten seit Jahrzehnten Pfarrer auf einen bewussten evangelischen Glauben hingewirkt. Von Orelli liess sich von Sacharja 2,5-9 leiten: *starke Mitte*: profilierte, Christus-zentrierte Verkündigung und Gemeindeleitung – *offene Grenzen*: nicht dogmatische Mauern, sondern der Heilige Geist (feurige Mauer) soll entscheiden, wer dazugehört.

### **Hauskreise, Gemeindeferien, Cevi**

Er erzählt, dass er zunächst gegen Widerstände Hauskreise förderte. Aus ihnen gingen Gemeindeferienwochen hervor, die das Miteinander in der Gemeinde enorm förderten. Sie werden bis heute jeden zweiten Herbst durchgeführt. Der 1978 gegründete Cevi blühte unter Leitung von Diakon Max Baumann rasch auf. Es entstand eine starke Jugendarbeit; dank ihr konnten sich viele Jugendliche kirchlich sozialisieren.

Der grosse Kirchgemeindeferienverein (1964 gegründet) sorgte für geistlich engagierte Kirchenpfleger/innen. Die Gemeinde wählte Pfarrer, die am gleichen Strang zogen. In Daniel von Orellis Rückschau war auch die Anstellung von Georges Morand als Cevi-Mitarbeiter-Coach 1995 bedeutsam für die Gemeinde.

### **Freiwillige schulen**

Die zahlreichen Freiwilligen wurden höher geschätzt, besser betreut und geschult und brachten sich zunehmend ein. So konnte sich in Gossau eine mündige Mitarbeiterschaft entwickeln – was auch Spannungen bedeutet. Zur Leitung von Konfirmandengruppen wer-

den junge Mitarbeiter/innen eingesetzt. Nach Impulsen für Mission und Hilfstätigkeit bauten die Gossauer langjährige enge Beziehungen zu Partnern in Afrika auf. Das letzte Jahrzehnt war gezeichnet vom Bemühen, mit dem Evangelium den Menschen in der Gemeinde nahe zu sein.

### **«Schritte ins Dorf»**

2010 wurde das Diakoniekonzept «Schritte ins Dorf» beschlossen. Was hat es bewirkt? In den ersten Jahren wenig, meint Kirchgemeindepräsident Hansjörg Herren und verweist auf den grossen Umbruch im Angestellten- und Pfarrteam. In den letzten Jahren beginne die damalige Vision zu spriessen.

Es entstehen Orte der Begegnung wie der gut besuchte Spielplatz hinter dem Kirchgemeindehaus. 2021 gründete die Kirchgemeinde zusammen mit Initianten aus den eigenen Reihen die Wohnbaugenossenschaft Iselacher. In Bertschikon, das zur Kirchgemeinde Gossau gehört, soll eine Siedlung mit 47 Wohnungen entstehen.

Der Fächer der Gottesdienste ist weit offen, wie die Website zeigt. Der Besuch brach in der Pandemie ein; er hat seither wieder zugenommen. Der Livestream, der im Lockdown beachtlichen Zuspruch fand, wird vereinfacht weitergeführt.

Die Mitgliederzahl der Kirchgemeinde, die 2014 einen Geschäftsführer anstellte, ist 2021 unter 4000 gesunken. Ins Pfarramt, mit 230 Prozent dotiert, teilen sich Adelheid und Johannes Huber und Christian Meier. Wie sieht Meier die aktuellen Herausforderungen? «Klar bleiben, mit Respekt gegenüber Andersdenkenden. Wenn uns das gelingt, sehe ich in dieser Herausforderung eine grosse Chance.»

*Website der  
Kirchgemeinde*

### **Bücher zum Gemeindeaufbau**

«**Gemeindeentwicklung in 7 Tagen**» ist ein neues Praxis-Buch der Zürcher Landeskirche (TVZ, 2021). Auf [www.lkf.ch](http://www.lkf.ch) sind **vier deutsche Bücher** zum Thema besprochen.

## Womit ersetzen Schweizer das Christentum?

### Viele Schweizer haben sich von der Kirche oder vom Glauben überhaupt verabschiedet. Was ist angesichts grenzenlos individueller «Spiritualität» zu tun?

«Jede neue Generation ist etwas weniger religiös als die bisherigen. (...) Für die Individuen bedeutet die ständig zunehmende religiöse Säkularisierung und Individualisierung, dass sie ihren Lebenssinn zunehmend aus anderen, nichtreligiösen Quellen schöpfen.»

Die Sätze aus dem neuen Buch «Religionstrends in der Schweiz»<sup>1</sup> führen zur Frage, was aus anderen Quellen geschöpft wird. Was tritt an die Stelle des Glaubens? Und wie sollte die Theologie darauf reagieren? Was ist zu tun – in der Gemeinde, in den Kantonalkirchen, in der Öffentlichkeit? Pfarrerinnen und Pfarrer reagieren unterschiedlich auf diese Fragen. Hier Auszüge aus ihren Statements:

**Barbara Pfister, Wetzikon**, meint: «Spirituell zu sein statt Christ und aus verbindlichen Strukturen auszutreten, ist Trend. Aber heisst das, dass alle diese Leute vor 30-50 Jahren wirklich Christen waren?»

**Paul Kleiner, Pfäffikon**, schreibt: «In der Praxis begegnet mir selbstgebastelte Religiosität meistens als «Christentum light» – oder sogar «very light». Verblasst der Glaube an Jesus Christus, wird anderes wichtig und das Leben darauf ausgerichtet. Das trifft aber nicht nur auf Konfessionslose zu, sondern leider auch auf einige, die dogmatisch orthodoxe Christen sind, und auf die erwähnten «Christen light». Selten scheint mir aber ein klarer «selbstgemachter Götz» an die Stelle von Christus zu treten. Der Himmel bleibt eigentlich leer und die Leerstelle wird dann mit X und Y aus dem 2. und 3. Rang gefüllt, was aber nie jene Loyalität (von Seiten des Menschen) und Tragkraft (von der anderen Seite) bewirkt, die dem Begriff «glauben» eignen.»

**Bernhard Rothen, Effretikon**, nimmt das alltägliche Lebensgefühl in den Blick: «Da sind zwei Dimensionen entscheidend: Zum einen die Naturromantik, die Verehrung einer höheren Macht, die man auf Wanderungen und Weltreisen pflegt. Und mehr noch die Gesinnungsethik: Dass man für das Gute und gegen die Bösen ist. Also

für die Toleranz und Inklusion, gegen die Klimaerwärmung und für die Rettung der Menschheit etc. ... Gerecht fühlen sie sich nicht durch das, was sie tatsächlich Gutes tun, sondern durch den Glauben, die gute Absicht, die sie zweifellos haben (und die sie anderen, Bösen, absprechen).»

**Alex Kurz, Rohrbach**, schreibt: «Der Fehler ist passiert, als christliche Theologen im 19. Jahrhundert begannen, die (damals christlich geprägte) Religiosität des aufgeklärten Bürgertums als legitime Spielart des christlichen Glaubens zu propagieren. Statt die Defizite eines Christentums aufzuzeigen, das nicht mehr von einem klaren Christusbekenntnis getragen war, wurde der Restbestand an Christlichem im Bürgerlichen schönfärbend aufgewertet.

Dieser fatale Schritt der liberalen Theologie macht heute theologisches Argumentieren gesellschaftlich praktisch wirkungslos: Wie soll eine Gesellschaft, die gelehrt wurde, Religiosität als legitime Form von Christentum zu verstehen, am Christlichen festhalten, wenn sie sich vom Religiösen löst?»

**Was tun?** «Wir müssten den Mut haben, die liberale Theologie von ihrem ganzen Denkansatz her als Irrtum zurückzunehmen und darüber Busse zu tun», schreibt Alex Kurz. Not tut laut Paul Kleiner die Verkündigung der Umkehr zum lebendigen Gott, welche bei den Aposteln mit klaren Worten<sup>2</sup> gegen Götzen und Idole einherging.

**Ivan Walther, Urdorf**, unterscheidet: «Bei der Theologie können Ermutigung und Gebet am ehesten helfen, dass der Geist Gottes auch heute noch Stimmen und Köpfe findet. Denn eine angemessene Verkündigung des Evangeliums für unsere Zeit und für heutige Menschen tut Not.

Anders sieht es bei kirchlichen Antworten und Massnahmen aus, zu welchen die Thesen und Analysen aus dem Buch führen müssten. Hier ist die Kirchenpolitik gefragt. Ein Wegschauen und Weitergehen, als könnte die Situation nur hingenommen werden, wäre ein fahrlässiges und unverzeihbares Versäumnis.»

*Die Statements werden ungekürzt aufgeschaltet auf [www.lkf.ch](http://www.lkf.ch).*

<sup>1</sup> Jörg Stolz u.a.: *Religionstrends in der Schweiz* (Angaben zum Buch auf Seite 6, Anm. 1)

<sup>2</sup> Apg 14,15ff; 17,24ff

## Drei Kämpferinnen

**An der nationalen Synode Anfang November bestellten die Reformierten ihre Organe für die nächsten Jahre. Ein Konzept zum Schutz der persönlichen Integrität wiesen die Synodalen zurück an den Rat.**

Zu Gast in der Synode waren drei Frauen, neben Najla Kassab, Präsidentin der Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen, und Alessandra Trotta, seit 2019 Moderatorin der Waldenserkirche, auch Rebecca Mutumosi Mfutila, die erste ordinierte Pfarrerin der Communauté Evangélique du Kwango (DR Kongo). Sie wurde mit dem internationalen Sylvia-Michel-Preis ausgezeichnet.

### Schutz der persönlichen Integrität

Der Rat EKS legte eine Vorlage zum Schutz der persönlichen Integrität vor, zur Prävention von sexueller Belästigung, Mobbing und Diskriminierung. Sechs Bausteine sollten den Mitgliedkirchen dienen, ihre eigenen Schutzkonzepte zu erstellen. Doch die Vorlage stiess auf Vorbehalte. Die Synodalen wiesen sie zur Überarbeitung zurück.

### Assoziierung und ÖRK-Vollversammlung

Wie offen sind die Reformierten für Stimmen in ihrem evangelischen Umfeld? Die Synode genehmigte mit kleinen Änderungen das Reglement zur «Assoziierung von Kirchen und Gemeinschaften». Mit Videos und Berichten wurden Facetten der 11. ÖRK-Vollversammlung in Karlsruhe im



Alessandra Trotta, Rita Famos und Najla Kassab in Bern.

Sommer vermittelt. Infolge der vom Moskauer Kirchenführer Kyrill gerechtfertigten Invasion in der Ukraine ist der ÖRK in eine Zerreisprobe geraten.

### Evelyn Borer bleibt Synodepräsidentin

Vor der Ansprache von Ratspräsidentin Rita Famos (vgl. Seite 6) gab es Wahlen. Die Synodepräsidentin Evelyn Borer stellte sich für eine zweite Amtszeit zur Verfügung und wurde mit allen gültigen Stimmen gewählt. Als ihre Vize wurden neu Florian Schubert und Gilles Cavin, Pfarrer in Neuchâtel bzw. Sierre, bestimmt.

### Verabschiedungen

Am zweiten Tag der Synode wurden drei Ratsmitglieder verabschiedet. Anders als Esther Gaillard und Ulrich Knöpfel verzichtete Daniel Reuter (siehe unten) auf eine Würdigung und gab den Blumenstrauss weiter an die EKS-Geschäftsstelle. Das Budget 2023, das Mitgliederbeiträge von knapp 6 Millionen Franken erwartet, genehmigten die Synodalen ohne Gegenstimme. Dass der Finanzplan für 2024 bis 2027 von gleichbleibenden Beiträgen ausgeht, kommentierte der Aargauer Gerhard Bütschi kritisch.

Bericht auf [www.lkf.ch](http://www.lkf.ch)  
Unterlagen der Synode  
Bilder: EKS/Nadja Rauscher

## «Wichtige Debatten vom Tisch gewischt»

**Daniel Reuter hat vier Monate nach seiner Abwahl aus dem Rat EKS seine jahrzehntelange Tätigkeit in reformierten Gremien pointiert Revue passieren lassen.**



Mitte Oktober hat Daniel Reuter im evangelischen Wochenmagazin IDEA dazu aufgerufen, die Kirche vom Auftrag her zu sehen. Dem Engagement fürs Klima auf kirchlicher

Ebene könne er wenig abzugewinnen, da die Kompetenz dazu den Kirchen fehle. Sie sei in der Politik und der Wirtschaft besser aufgehoben. «Die Kirche hat den Auftrag,

das Evangelium Jesu Christi in Wort und Tat zu verkündigen.» Diesen Auftrag hätten viele kirchlich Engagierte aus den Augen verloren. Dadurch erscheine die Kirche wie eine politische Partei. «Eigentlich wäre ihre Aufgabe aber, die Gläubigen zu sammeln, um sie zu befähigen sich in einem säkularen Umfeld zu engagieren.» Reuter stellt fest, «dass in der EKS wichtige Debatten nicht geführt, sondern wiederholt vom Tisch gewischt wurden». Die Pietisten seien in der Kirche «immer mehr nur noch geduldet.»

Interview in IDEA 41/2022  
Zusammenfassung  
auf [www.lkf.ch](http://www.lkf.ch)



## Gebet

O guter Herr, der alle Menschen liebt,  
wir beten und flehen Dich an, gedenke in deinem Erbarmen deiner Kirche  
in der Welt und deines ganzen Volks. Schenke unseren Herzen allen himmlischen  
Frieden, aber schenke uns auch Frieden in diesem Leben.

Mögen wir ganz Dir gehören, o Herr, denn wir kennen keinen anderen Gott  
ausser Dir und nennen keinen Namen als den Deinen. Gib uns Leben und lass  
keine tödliche Sünde die Oberhand gewinnen über uns oder dein Volk.

Denn Du bist der Eine, der alle Dinge segnet und heiligt. Dir geben wir Ehre  
und Herrlichkeit und sagen Dank. Amen.

Aus der Markus-Liturgie, vor 200

### Kurzmeldungen

Die Aargauer Synode hat eine Vorlage zum **Pädagogischen Handeln** an den Kirchenrat zurückgewiesen. Mehrere Votanten kritisierten die Ausrichtung auf den staatlichen Lehrplan 21. Der Kirchenrat hatte vorgeschlagen, den Begriff «Katechese» durch «Pädagogisches Handeln» zu ersetzen und statt von «Gottesdiensten» von «Feiern» zu reden.

Mehrere Kantonalkirchen haben an den Herbstsynoden ihre Kirchenordnungen angepasst, damit **gleichgeschlechtliche Paare** getraut werden können. In der Waadt ist neu die Rede von einem «culte de bénédiction de mariage» mit dem Zweck der «invocation de la grâce que le Dieu de Jésus-Christ accorde par son Esprit à deux personnes civilement mariées».

Im Thurgau haben nicht nur Pfarrpersonen das Recht, solche Trauungen abzulehnen, sondern auch Kirchgemeinden, aufgrund ihrer Autonomie. «Als Kirchenrat können und wollen wir den Gemeinden nicht vorschreiben, wem sie ihre Räume zu Verfügung stellen», sagte dazu Kirchenratspräsidentin Christina Aus der Au.

Die Zürcher Kirchensynode hat am 22. November das **Innovationskonzept** des Kirchenrats zur Kenntnis genommen. Auf über 40 Seiten wird Innovation definiert und es werden Elemente und Kriterien ihrer Förderung benannt. Das Konzept zielt auf «neue Formen und Orte, die keinen der bisher bekannten Logiken von Kirchgemeinden folgen» – bis 2030 an 20 Orten im Kanton, gestaltet von Menschen, «die bisher nicht aktiv in der Kirche waren». Zur Förderung werden 5 Millionen Franken zur Verfügung gestellt.

Die **Frauenkonferenz der EKS** hat sich an ihrer Herbsttagung in «Frauen- und Gender-

konferenz» umbenannt, zum Abschluss eines sechsjährigen Weiterentwicklungsprozesses. Neben kirchenpolitischen Stellungnahmen, Vernetzung und Frauenförderung will sie künftig verstärkt kirchenpolitisch agieren sowie Genderthemen bearbeiten.

Das Reuss-Institut in Luzern hat die **Initiative «Greenhouses»** mit dem Briten Michael Moynagh lanciert. «Ein Greenhouse, ein Gewächshaus, meint eine neue christliche Gemeinschaft, die im Garten einer bestehenden Gemeinde wachsen kann, oder eine Neugründung mit Kontakt zu einer Gemeinde.» Im Mai und August erörterten Verantwortliche von Deutschschweizer Kirchgemeinden und Pfarreien mit Moynagh, ob und wie britische Erfahrungen hierzulande interessant sein könnten.

Am 20. November wurde Stefan Zürcher im Basler Münster als **Bischof der Methodistenkirche** in Mittel- und Südeuropa eingesetzt. Der 55-Jährige hatte die erforderlichen Stimmen an der Zentralkonferenz im vierten Wahlgang erreicht. Zürcher studierte an der ETH Agronomie, dann in Reutlingen Theologie und promovierte an der Uni Zürich. Seit 2015 war er Distriktsvorsteher der Schweizer Methodisten. Er tritt die Nachfolge von Patrick Streiff an.

Vor der **Synode der EKD**, die Anfang November in Magdeburg tagte, warnte die Ratsvorsitzende Annette Kurschus davor, «permanent um unsere eigene Relevanz zu kreiseln». Die Kirchenleute sollten sich aus «vertrauten Denkmustern» und «bewährten Traditionen» hinausbewegen. Die Synode stellte sich hinter politische Bemühungen um ein allgemeines Tempolimit von 120 km/h. Angestellte der Kirchen sollen künftig nicht schneller als 100 km/h fahren.

Berichte auf [www.lkf.ch](http://www.lkf.ch)

Synode AG

Synode VD

Synode TG

Synode ZH

Bericht von Synode ZH

Frauenkonferenz EKS

Reuss-Institut

Fresh Expressions UK

EMK-Bischof St. Zürcher

EKD-Synode